

ÖGS-Sektion Bildungs- und Schulsoziologie

Veranstaltung am ÖGS-Kongress „Integrating Europe“, Wien, am Mittwoch, 26. Nov. 2003,
14 bis 16 Uhr

Sozialisationstheorien revisited – George Herbert Mead, Basil Bernstein und die Soziologie der Kindheit

Die Frage nach dem Verhältnis von Individuum und Gesellschaft - nach dem Einfluss sozialer Bedingungen auf die Entwicklung von Persönlichkeitsstrukturen und nach der Reaktion von Menschen auf gesellschaftliche Veränderungen - ist eine Kernfrage der Soziologie. Besondere Brisanz erhält diese Frage im Zusammenhang mit der kindlichen Entwicklung, aus soziologischer Sicht als „Sozialisation“ thematisiert. Trotz Aktualität des Themas haben Sozialisationstheorien gegenwärtig keinen nennenswerten Stellenwert im soziologischen Diskurs. Dabei stellen neue Arbeitsverhältnisse (Flexibilisierung und Autonomisierung), neue Familienverhältnisse und neue Lernarrangements in der Schule eine unübersehbare Herausforderung an die soziologische Theoriebildung dar.

Vor diesem Hintergrund sollen drei Beiträge zur Diskussion gestellt werden.

1. Franz Ofner: George Herbert Mead
2. Michael Sertl: Basil Bernstein
3. Doris Bühler-Niederberger: Kindheitssoziologie

Franz Ofner

George Herbert Mead: Soziales Handeln, Sprache und Bewußtsein

Der sozialpsychologische Ansatz Meads zur Entstehung von Sprache, Bewußtsein und Selbst ist in den 1960er Jahren im deutschsprachigen Raum rezipiert worden und hat Eingang in das Spektrum der an Universitäten und Pädagogischen Akademien gelehrt Sozialisationstheorien gefunden. Vielfach wurde dabei Meads Konzept auf den Mechanismus beschränkt, mit dem in der Gesellschaft vorhandene Bedeutungsinhalte und Normen auf Individuen übertragen werden. Meads Ansatz ist jedoch viel radikaler, die wichtigsten Punkte sind:

- ein Bewußtsein von Bedeutungen und Normen sowie ein Bewußtsein seiner selbst entsteht in demselben Prozeß, in dem Sprache ausgebildet wird,
- Sprache setzt soziales Handeln voraus und ist ein Ergebnis sozialen Handelns,
- sprachliche Symbole sind Elemente sozialen Handelns und Sprache hat dieselbe Struktur wie soziales Handeln,
- Bewußtsein und Sprache ermöglichen eine qualitativ neue Form von Vergesellschaftung.

In meinem Beitrag möchte ich die wichtigsten Argumentationsschritte, mit denen Mead seine Auffassung begründet, darstellen.

Michael Sertl

Basil Bernstein – Ist die Code-Theorie noch aktuell?

B.B. wurde im deutschsprachigen Raum mit seiner Soziolinguistik bzw. der Theorie des restringierten und elaborierten Codes in den 70er Jahren stark rezipiert. Seine Thesen waren ein Hauptbestandteil der Diskussion um den „kompensatorischen“ Unterricht ... und sind mit dem Ende der Gesamtschuldebatte in Deutschland (und Österreich) von der Bildfläche verschwunden. Es gibt keine deutschsprachigen Übersetzungen seiner Arbeiten, die später als 1975 erschienen sind.

Anders im angelsächsischen Raum, wo gerade in den letzten Jahren, kurz vor seinem Tod im September 2000, seine Konzepte neu rezipiert und auf ihre mögliche Anwendung für Forschungsarbeiten hin untersucht wurden. Genau das ist auch die Frage, die mich wieder zu Basil Bernstein geführt hat: Gibt seine – zweifellos sehr abstrakte! – Theorie der sozialen Codes einen brauchbaren Rahmen ab, um die gewandelten Lernarrangements, besonders im Unterricht der Volksschule, aus soziologischer Sicht kritisch zu analysieren?

Doris Bühler-Niederberger

Kindheitssoziologie – oder wie ist eine Soziologie der Sozialisation möglich?

Seit den achtziger Jahren hat eine neue soziologische Thematisierung von Kindern eingesetzt, die sich jenseits der Sozialisationsperspektive verortet und dieser eine erwachsenenzentrierte Sicht vorwirft, eine unhinterfragte „Naturalisierung“ kindlicher Defizite und damit letztlich ungeprüfte anthropologische Voreinstellungen. Zwei Konzepte sind für die Kindheitssoziologie fundamental: (1) das Konzept des „kompetenten Akteurs“, das von der sozialen Kompetenz aller Gesellschaftsmitglieder ausgeht und –orientiert an feministischen Ansätzen - von der Verpflichtung der Soziologie, diesen allen „eine Stimme“ zu geben, und (2) das Konzept der „generationalen Ordnung“, das die sozial konstruierten Alterskategorien vor allem als Gegenstand einer Soziologie sozialer Ungleichheit thematisiert.

Nach einer Phase, in der sich die Vertreter der Kindheitssoziologie radikal absetzten von der Sozialisationstheorie, sind nun seit einigen Jahren Bemühungen um eine Wiederannäherung zu erkennen. Gerade das Konzept der generationalen Ordnung bietet Ansatzpunkte und fordert eine Thematisierung von Fragestellungen der Sozialisation - nun in neuer Wendung.